



Analyse

Lokale Wertschöpfung: Akteure, Rahmenbedingungen und Erfolgsfaktoren für eine tragfähige Wärmewende

Teil der dena-Initiative: Stadt-Land-Region – Energiepartnerschaften für lokale Wertschöpfung

Impressum

Herausgeber:

Deutsche Energie-Agentur GmbH (dena)
Chausseestraße 128 a
10115 Berlin

Tel: +49 30 66 777-0

E-Mail: info@dena.de

Internet: www.dena.de

Autorinnen und Autoren:

Dr. Jana Bosse
Pauline Schnebele
Tim Sonntag
Sirin Tezcan-Kamper

Redaktion:

Valentin Jahnel

Bildnachweis:

shutterstock/geogif

Stand:

08/2026

KI-Hinweis:

Die Inhalte wurden von Menschen ausgearbeitet und geprüft. Bei der Erstellung dieser Publikation wurde für die folgenden Anwendungen KI verwendet: Kürzen und Zusammenfassen von Inhalten, sprachliches Optimieren.

Alle Rechte sind vorbehalten. Die Nutzung steht unter dem Zustimmungsvorbehalt der dena.

Bitte zitieren als:

Deutsche Energie-Agentur (dena, 2026): Lokale Wertschöpfung: Akteure, Rahmenbedingungen und Erfolgsfaktoren für eine tragfähige Wärmewende. Berlin.

Inhalt

1	Hintergrund.....	4
2	Wärme als Treiber regionaler Wertschöpfung	5
3	Dimensionen der lokalen Wertschöpfung	6
3.1	Zusammenarbeit der verschiedenen Akteure	6
3.2	Rahmenbedingungen & Umsetzungshürden.....	7
3.3	Energieträger & Potenzial von Wärmenetzen für lokale Wertschöpfung.....	8
3.4	Wirtschaftliche Effekte & lokale Wertschöpfungsketten	9
3.5	Gemeinschaftsförderung & Akzeptanz	10
3.6	Versorgungssicherheit & Resilienz	11
4	Fazit	12

1 Hintergrund

Die vorliegende Analyse ist im Rahmen der dena-Initiative Stadt-Land-Region – Energiepartnerschaften für lokale Wertschöpfung entstanden. Grundlage sind über 30 fachliche Gespräche der dena mit Kommunen, Stadtwerken, Verbänden, Projektgesellschaften, Energiegenossenschaften sowie Beratungs- und Forschungseinrichtungen zur Umsetzung der Wärmewende vor Ort. Der inhaltliche Schwerpunkt lag dabei auf der Umsetzung von Quartiers- und Nahwärmenetzen. Die Ergebnisse wurden um die Erkenntnisse des dena-Online-Workshops „Lokale Wertschöpfung: Akteure, Rahmenbedingungen und Erfolgsfaktoren für eine tragfähige Wärmewende“ vom 23. Juni 2026 ergänzt.

Die Analyse ordnet wesentliche Rahmenbedingungen und Umsetzungshürden der lokalen Wertschöpfung ein und arbeitet den zentralen Nutzen für die Region heraus. Dabei wird deutlich, dass die Akteurszusammenarbeit und das passende Betreibermodell entscheidende Erfolgsfaktoren sind. Auch die Rolle der Kommune kann einen wesentlichen Einfluss auf das Gelingen des Projekts haben. Auf überregionaler Ebene sind stabile (förderrechtliche) Rahmenbedingungen Grundlage für die Umsetzung von Wärmenetzen mit lokaler Wertschöpfung.

Die Analyse versteht sich ausdrücklich nicht als Positionspapier, sondern zeigt die Erfahrungen verschiedener Stakeholder bei diesen Prozessen auf.

2 Wärme als Treiber regionaler Wertschöpfung

Die Umsetzung der Energie- und Wärmewende trägt nicht nur zur Dekarbonisierung in den Kommunen und damit zur klimapolitischen Zielerreichung bei. Sie birgt gleichfalls enormes Potenzial, einen Mehrwert für die Region zu schaffen. Dieser kann sowohl ökonomischer, sozialer als auch ökologischer Natur sein. Werden in einer Region in einem bestimmten Zeitraum Werte dieser Kategorien geschaffen, spricht man von lokaler oder regionaler Wertschöpfung¹. Ökonomisch können beispielsweise lokale Arbeitsplätze im Tief- und Rohrleitungsbau, bei der Anlagentechnik und Wartung, Steuereinnahmen für die Kommune sowie die regionale Bindung von Investitionen durch Aufträge an lokale Unternehmen entstehen. Sozial können solche Projekte den Zusammenhalt durch Bürgerbeteiligung stärken, Qualifizierungsmöglichkeiten schaffen und die Lebensqualität durch zukunftssichere Wärmepreise erhalten. Ökologisch leisten sie einen Beitrag zur Reduktion von Treibhausgasemissionen und verbessern die Luftqualität.

Wärme ist grundsätzlich eine lokale Energieform, da sie im Gegensatz zu Strom in ihrer Transportfähigkeit begrenzt und somit lokal gebunden ist. Sie wird dort verwendet, wo sie erzeugt wird. Dies begünstigt den Aufbau lokaler Wertschöpfungsketten rund um Wärmenetze. Diese Vorhaben können sowohl beim Bau und Betrieb des Wärmenetzes als auch darüber hinaus Wertschöpfung generieren. Übergeordnete Nutzen können z. B. Akzeptanz, Versorgungssicherheit und wirtschaftliche Einnahmen für lokale Akteure sein.

Die Betrachtung des Mehrwerts, der durch lokale Wärmeprojekte und die Nutzung lokaler Ressourcen vor Ort entstehen kann, verdeutlicht, dass die Wärmewende das Potenzial hat, zukunftsfähige Lösungen zu schaffen, die für die Bürgerinnen und Bürger, die Kommunen, die lokale Wirtschaft sowie die Umwelt vor Ort nachhaltig gewinnbringend sind und sowohl Resilienz als auch Unabhängigkeit stärken.

¹ Fokus: Regionale Wertschöpfung – Wie Klimaschutz die lokale Wirtschaft stärken kann, S. 3 https://www.klimaschutz.de/sites/default/files/mediathek/dokumente/Agentur_Fokuspapier_regionale_Wertscho%CC%88pfung_241008.pdf

3 Dimensionen der lokalen Wertschöpfung

Durch die Fachgespräche und den Workshop wurden sechs Dimensionen lokaler Wertschöpfung herausgearbeitet, die im Folgenden genauer erläutert werden. Während die ersten drei Dimensionen (Zusammenarbeit der verschiedenen Akteure, Rahmenbedingungen & Umsetzungshürden, Energieträger & Potenzial von Wärmenetzen für lokale Wertschöpfung) auf den Prozess zu einem Wärmenetz mit Wertschöpfungspotenzial abzielen, beschreiben die letzten drei Dimensionen (Wirtschaftliche Effekte & lokale Wertschöpfungsketten, Gemeinschaftsförderung & Akzeptanz, Versorgungssicherheit & Resilienz) den Nutzen für die Region, der durch Wärmenetze geschaffen werden kann.

3.1 Zusammenarbeit der verschiedenen Akteure

Grundstein für die gelungene Initiierung, Planung und Umsetzung von Wärmenetzen bildet eine abgestimmte Zusammenarbeit der Akteure vor Ort. Zentrale Akteursgruppen können auf Seiten der Kommune Bürgermeisterinnen und Bürgermeister sowie Klimaschutzmanagerinnen und -manager sein. Ob diese Akteure für die Initiation und Umsetzung von Wärmenetzprojekten geeignet sind, hängt maßgeblich von ihrer technischen Expertise ab. Ergänzend kann die gesonderte Einstellung einer Kümmerer-Person sinnvoll sein, die explizit für die Kommunikation und die Umsetzung der Wärmepläne zuständig und mit entsprechenden Kompetenzen ausgestattet ist. Die Finanzierung dieser Stellen kann sich jedoch problematisch gestalten. In Baden-Württemberg gibt es deshalb dafür eine Unterstützung des Landes.

Für Planung, Bau und Betrieb sind Energiegenossenschaften, Stadt- oder Gemeindewerke, privatwirtschaftliche Planungs-, Projektierungs- und Betreiberunternehmen sowie das lokale Handwerk relevante Akteure. Tiefbauunternehmen sind für Verlegung, Austausch und Erneuerung der Leitungen von Wärmenetzen erforderlich. Hier mangelt es jedoch an Fachkräften und Wärmenetzbeauftragungen sind für die Unternehmen oft weniger lukrativ als andere Projekte. Aufgabe der (lokalen) Politik sollte es sein, den Rahmen – etwa durch Vermittlungen – für lokale Unternehmen (sofern vorhanden) zu schaffen, sodass sich diese auf die Ausführung von lokalen Wärmenetzprojekten bewerben.

Essenziell ist zudem die kontinuierliche Einbindung der Zivilgesellschaft – zum einen, um einen tragfähigen Rückhalt in der Bevölkerung und Akzeptanz für die Projekte zu gewährleisten, und zum anderen zur aktiven (finanziellen) Beteiligung (siehe Kapitel 3.5 – *Gemeinschaftsförderung & Akzeptanz*). Der Einbezug von Nachbarschaftsorganisationen sowie Bürgerinitiativen als Multiplikatoren kann bei der Entwicklung von Wärmenetzen hilfreich sein.

Im Hinblick auf Kundinnen und Kunden eines Wärmenetzes, das zur lokalen Wertschöpfung beitragen soll, wird betont, dass Ankerkundinnen und -kunden die Wirtschaftlichkeit des Wärmenetzes verbessern. Zeitgleich können gewerbliche Kundinnen und Kunden auch Abwärmelieferantinnen bzw. -lieferanten sein. Ein wirtschaftlicher Betrieb ist allerdings auch ohne Ankerkundinnen oder -kunden möglich. In dem Fall braucht es jedoch viele einzelne Anschlussnehmende. Der Kundenkreis ist in jedem Fall eine relevante Akteursgruppe, die es bei der Konzeption von Wärmenetzen mit lokaler Wertschöpfung mitzudenken gilt. Die Unternehmens- und Rechtsform bzw. das Betreibermodell, in der bzw. dem sich Akteure zusammenschließen, um Wärmenetze umzusetzen, spielt eine zentrale Rolle dabei, wie Akteure von Projekten profitieren können. In den Vorabgesprächen und dem Workshop wurden besonders häufig kommunale Stadt- bzw. Gemeindewerke, Public-private-Partnerships oder Bürgerenergiegesellschaften als Betreiber bzw. Betreibermodell hervorgehoben – Bürgerenergiegesellschaften beispielsweise in Form von Bürgerenergiegenossenschaften. Aus Perspektive lokaler Wertschöpfung bietet die Rechtsform Genossenschaft hohe Mitbestimmungs- und Teilhabemöglichkeiten, da die Mitglieder nicht nur finanziell, sondern auch über das Stimmrecht ihre Interessen einbringen können. Bei den Bürgerenergiegenossenschaften sind in vielen Fällen motivierte Ehrenamtlerinnen und Ehrenamtler grundlegend für eine gelungene Umsetzung. Die passende Zusam-

mensetzung dieser (z. B. Expertise in Finanzierung, Recht, Technik) kann ebenso förderlich sein wie eine gute Partnerschaft zwischen Genossenschaft und Kommune (eventuell sogar eine Beteiligung der Kommune). Die Kommune kann eine Schlüsselrolle bei der Sicherung lokaler Wertschöpfung durch Wärmeprojekte einnehmen. Sie kann beispielsweise als Initiatorin oder (finanzielle) Teilhaberin agieren. Dies erfordert eine verlässliche und transparente Kommunikation zwischen Kommune und Projektgesellschaft. Ebenso können Contracting-Modelle mit Stadtwerken und Genossenschaften ein geeignetes Betreibermodell mit Wertschöpfungseffekt sein. Dabei können Genossenschaften den Bau der Anlage und die Stadtwerke den Betrieb und Einsatz dieser übernehmen.

Als geeignete Maßnahmen zur direkten Verbesserung der Zusammenarbeit lokaler Akteure wurden unterschiedliche relevante Aspekte genannt. Regional könne ein runder Tisch eine zielführende Option zur effektiven Abstimmung von Planungsprozessen sein. Ein Steuerungsteam solle dabei die Koordination übernehmen. Entscheidungen aus runden Tischen und Kommunalpolitik sollen transparent nach außen kommuniziert werden, um für das Projekt Bewusstsein bei der Bevölkerung zu schaffen.

3.2 Rahmenbedingungen & Umsetzungshürden

Ein weiterer zentraler Aspekt betrifft die Identifikation begünstigender Rahmenbedingungen sowie bestehender Umsetzungshürden, die abgebaut werden sollen, um eine hohe lokale Wertschöpfung zu erreichen.

Eine tragfähige Finanzierung ist Voraussetzung für Wärmenetze, die lokale Wertschöpfung erzeugen². Als Teil der Finanzierung sind öffentliche Förderprogramme meist eine wichtige Grundlage für die Umsetzung von Wärmenetzen. Die Antragsstellung von Fördermitteln stellt allerdings für viele Kommunen eine Herausforderung dar. Sie kann sehr komplex sein und es werden grundsätzliche Kenntnisse über relevante Fördermittel benötigt. Dies bindet personelle Ressourcen, die nicht überall verfügbar sind. Darüber hinaus hemmen teilweise lange Bearbeitungs- und Bewilligungszeiträume den schnellen Ausbau und die Transformation von Wärmenetzen mit Wertschöpfungspotenzial.

Die Flächenverfügbarkeit stellt ebenfalls eine Herausforderung dar (insbesondere bei Infrastrukturprojekten). Akzeptanz und Bereitschaft der Eigentümerinnen und Eigentümer, Flächen z. B. für Energiezentralen (Energieerzeugung und -speicherung) zur Verfügung zu stellen, sind ein grundlegendes Kriterium. Auch Kommunen selbst können Flächen für bestimmte Projekte bereitstellen. Zudem kann eine eng abgestimmte Kommunikation zwischen Projektierenden und Genehmigungsbehörden zielführend sein.

Eine der am häufigsten genannten Umsetzungshürden beim Ausbau dekarbonisierter Wärmeversorgung ist das Defizit an Planungssicherheit. Sich ändernde rechtliche Rahmenbedingungen und mangelnde Stringenz in der Gesetzgebung werden als Faktoren genannt, die bei den Akteursgruppen zu Unsicherheit und damit verbundenen Schwierigkeiten in der Umsetzung führen. Regelmäßige Änderungen sowohl im Förder- als auch im Energierecht erschweren die Planung. Genannt werden konkret der Gebäudemodernisierungsgesetz (GModG)-Entwurf sowie die Änderungen im Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) zu Biogasanlagenförderung.

Des Weiteren kann das Kostenneutralitätsgebot aus der Wärmelieferverordnung eine Hürde beim Ausbau von Wärmenetzen mit lokaler Wertschöpfung darstellen. Es sieht vor, dass Vermietende beim Umstieg auf Fern- bzw. Nahwärme Kostenneutralität für die Mietenden gewährleisten. Diese Vorgabe kann in der Praxis dazu führen, dass

² Im Rahmen der Vorabgespräche und des Workshops vom 23.07.2026 wurde das Thema Finanzierung jedoch nicht vertieft behandelt, da hierzu zwei eigene Workshops in der Initiative Stadt-Land-Region vorliegen. Weitere Informationen zum Thema Finanzierung von Nahwärmenetzen finden Sie [hier](#).

sich Vermietende gegen ein Wärmenetz entscheiden, wodurch potenzielle lokale Wertschöpfung gehemmt werden kann.

Viele der oben genannten Umsetzungshürden liegen nicht im Zuständigkeitsbereich der betroffenen Kommunen. Dennoch können auch auf kommunaler Ebene Maßnahmen ergriffen werden, die eine Realisierung erleichtern. Dabei geht es insbesondere um die Beseitigung von Unsicherheiten. Dies kann durch eine kommunale Wärmeplanung, die Bereitstellung von kommunalen Flächen für Erzeugungsanlagen und Infrastruktur oder auch über einen Anschluss- und Benutzungszwang erfolgen. Dieser muss gut abgewogen werden und sollte nur bei sozialverträglichen Wärmepreisen eingeführt werden, da er die Wahlfreiheit der Verbraucherinnen und Verbraucher einschränkt. Gleichzeitig kann er ein wichtiges Mittel sein, um Planungssicherheit für den Wärmeversorger zu ermöglichen, die Geschwindigkeit des Ausbaus und der Transformation des Wärmenetzes zu erhöhen und die Kosten für die Verbraucherinnen und Verbraucher zu senken.

3.3 Energieträger & Potenzial von Wärmenetzen für lokale Wertschöpfung

Bestehende Nahwärmenetze werden zu einem großen Teil mit fossilen Energieträgern betrieben. Die lokale Wertschöpfung ist beim Einsatz dieser Energieträger am geringsten. Kommt es bei den Nahwärmenetzen zum Einsatz erneuerbarer Energieträger, ist das Potenzial für die lokale Wertschöpfung deutlich höher.

Bioenergiedörfer erzeugen ihre Wärme fast vollständig auf Grundlage lokaler erneuerbarer Energieträger. Hier zu nennen sind vor allem regionale Biomasse sowie Biogas. Der Einsatz von Strom kann zur lokalen Wertschöpfung beitragen, wenn er vor Ort produziert wird. Liefern lokale Windkraftanlagen oder Photovoltaikanlagen den Strom zur Wärmeerzeugung, beispielsweise für Großwärmepumpen, trägt der Einkauf dieser Energieträger zur lokalen Wertschöpfung bei. Wird der Strom jedoch extern eingekauft, kommen die Einnahmen aus dem Stromhandel der Kommune bzw. den Bürgerinnen und Bürgern nicht direkt zugute.

Die Nutzung von lokal entstehender Abwärme kann auf zwei Arten einen Beitrag zur ökonomischen Wertschöpfung liefern. Wird sie gegen eine Gebühr abgegeben, entsteht die Wertschöpfung für den produzierenden Betrieb. Steht sie dem Nahwärmenetzbetreiber kostenfrei zur Verfügung, sinken die Wärmegestehungskosten, was sich in günstigeren Preisen für die Wärmeabnehmerinnen und Wärmeabnehmer widerspiegelt. Handelt es sich bei dem eingesetzten Energieträger um Umweltwärme, ergibt sich die lokale Wertschöpfung aus der Erschließung und dem Betrieb. Dies lässt sich darauf zurückführen, dass diese Wärmequelle in der Regel kostenfrei zur Verfügung steht und die Anlagen zu ihrer Nutzbarmachung meist Spezialanfertigungen sind, die nicht immer regional erfolgen können. Wird Strom genutzt, um die Temperatur der Wärmequelle anzuheben, ist dessen Herkunft für die lokale Wertschöpfung entscheidend. Bei alledem ist zu beachten, dass Nahwärmenetze, auch aus Gründen der Absicherung und Redundanz, meist unterschiedliche Wärmeerzeugungsanlagen komplementär zueinander nutzen. Welche Technologie und Anlagen zum Einsatz kommen, ist in hohem Maße abhängig von den Verfügbarkeiten vor Ort sowie den Anforderungen an das Wärmenetz. Sektorkopplung, etwa die Nutzung von überschüssigem Strom zur Wärmeerzeugung mithilfe großer Wärmespeicher, spielt eine relevante Rolle: Sie ermöglicht eine flexible Kombination aus lokalen und überregionalen Energiequellen und trägt so zu einer möglichst günstigen Betriebsweise bei.

Was technisch machbar ist, bestimmt die Wahl des Energieträgers in Wärmenetzen und damit auch, wie sich Wertschöpfung und Kosten verteilen. Aktuell wird diese Dimension in der kommunalen Wärmeplanung zu wenig berücksichtigt. Unklar bleibt oft, ob die Betrachtung auf die Netze beschränkt bleibt oder auch die Erzeuger einbezieht. Zudem führt eine Finanzierung über die Wärmepreise schnell zu sozialen Ungleichgewichten, wenn die Nutzerinnen und Nutzer die Last tragen, während die Wertschöpfung bei einzelnen Akteuren verbleibt. Eine nachhaltige Lösung erfordert daher transparente Systemgrenzen und eine Abwägung zwischen betriebswirtschaftlicher Tragfähigkeit und sozialer Gerechtigkeit.

3.4 Wirtschaftliche Effekte & lokale Wertschöpfungsketten

Lokale Wertschöpfung bei Nahwärmenetzen ergibt sich u. a. durch den wirtschaftlichen Mehrwert, der in der Region bleibt, wenn Wärme vor Ort erzeugt, verteilt und genutzt wird. Im Gegensatz zu Importen fossiler Energieträger (Öl, Gas), bei denen ein großer Teil der Ausgaben abfließt.³ Wärmenetze auf Basis erneuerbarer, lokal verfügbarer Energiequellen können diesen Abfluss begrenzen und lokale Wirtschaftskreisläufe stärken. Nahwärmenetze, die durch erneuerbare Energien betrieben werden, eignen sich dafür besonders, weil sie lokale Energiequellen (beispielsweise Umweltwärme, Solarenergie, Geothermie, Abwärme, Biomasse, Bioabfälle) mit lokaler Nachfrage verbinden. Dadurch verbleibt das Geld in der Region und kann die Finanzkraft der Kommunen mittel- bis langfristig verbessern.

Im Jahr 2023 erzielte die Erneuerbaren-Branche (vor allem Wind und Photovoltaik) direkte Wertschöpfungseffekte von rund 10 Mrd. Euro, mit einer prognostizierten jährlichen regionalen Wertschöpfung von ca. 9–10 Mrd. Euro bis 2033. Die gesamtwirtschaftliche Wirkung wird auf knapp 37 Mrd. Euro geschätzt und die Branche sichert rund 183.100 Vollzeitarbeitsplätze. In Regionen mit starkem Ausbau zeigt sich zudem ein höheres BIP-Wachstum (7 Prozent in Top-Windkreisen, 10 Prozent in Top-Solarkreisen).⁴

Weitere wirtschaftliche Effekte, die identifiziert wurden, lassen sich in drei Akteursgruppen einteilen: 1) Kommune, 2) Bürgerinnen und Bürger sowie 3) Unternehmen:

Kommunen profitieren finanziell auf verschiedenen Wegen. Durch die Ansiedlung von Unternehmen im Umfeld von Wärmeprojekten, wie beispielsweise Planungsbüros oder Hersteller von Wärmepumpen, fließen Gewerbesteuern in die öffentlichen Kassen. Außerdem können Konzessionsabgaben und Pachteinnahmen aus dem Betrieb von Wärmenetzen oder Wärmeerzeugern zusätzliche Mittel bereitstellen. Bei integrierter Stromerzeugung, wie im Fall von Windwärme, sind zudem Einnahmen nach dem EEG möglich. Als Eigentümerin eines Wärmenetzes kann die Kommune selbst als Verpächterin oder Konzessionsgeberin agieren und so weitere Erträge erzielen. Auch potenzielle Gewinne aus dem Betrieb von Wärmeerzeugern oder Netzen können langfristig die kommunalen Haushalte entlasten. Über die direkten Einnahmen hinaus stärkt die Wärmewende die Standortattraktivität für Gewerbe und Industrie. Die Verknüpfung zwischen Wärmenetzprojekten und regionaler Ansiedlungs- bzw. Investitionsstrategie kann u. a. Standortfaktoren in der Flächenentwicklung und Industrieansiedlung stärken. Unternehmen mit Bedarf an preisstabiler und nachhaltiger Wärmeversorgung finden in Kommunen mit aktiver Energiepolitik günstige Rahmenbedingungen. Zudem können kommunale Versorger oder Wärmenetzbetreiber mit kommunaler Beteiligung Gewinne an die Kommune abführen. Diese Mittel können u. a. für die Querfinanzierung weiterer kommunaler Leistungen genutzt werden, etwa für Bäder, Bibliotheken oder den ÖPNV. Allerdings birgt die Umsetzung auch Herausforderungen. Finanzierungsmodelle wie Nachrangdarlehen oder Genussrechte erfordern oft Mindestkapitaleinlagen und eine hohe Expertise, was besonders für kleinere Kommunen eine Herausforderung darstellen kann. Zudem muss sichergestellt werden, dass die Wertschöpfung nicht einseitig bei einzelnen Akteuren landet, sondern breit gestreut wird.

Wärmenetzprojekte können **Bürgerinnen und Bürgern** vor Ort direkte wirtschaftliche Vorteile und langfristige Sicherheit bieten. Durch finanzielle Beteiligungen an Energieprojekten, z. B. über Mitgliedschaften in Energiegenossenschaften oder Modelle wie Bürgerdarlehen, Genussrechte oder Crowdinvestments, können sie Zinsen für Eigen- und Fremdkapital erzielen und direkt an den Einnahmen der Projekte partizipieren. Ein weiterer Nutzen für die Bürgerinnen und Bürger vor Ort können langfristig vergünstigte Wärmepreise durch ein Wärmenetz sein. Ob dies im Einzelfall zutrifft, hängt von den jeweiligen Rahmenbedingungen ab. Ein Vergleich mit dezentralen Lösungen lohnt

³ https://ariadneprojekt.de/media/2026/04/Ariadne-Kurzdossier_Energiekrise_April2026.pdf

⁴ https://www.ioew.de/fileadmin/user_upload/DOKUMENTE/Publikationen/2026/Staerkung-der-regionalen-Wertschoepfung-durch-Erneuerbare-Energien.pdf

sich daher in jedem Fall. Durch den Anschluss an ein Wärmenetz und die damit verbundene energetische Sanierung können Werterhalt und Wertsteigerung von Häusern, Wohnungen und Grundstücken unterstützt werden. Wärmenetze können Arbeitsplätze in Regionen halten, die von Abwanderung geprägt sind. Direkt können Arbeitsplätze in Bau, Betrieb, Wartung und Verwaltung geschaffen werden. Indirekt entstehen Arbeitsplätze bei lokalen Zulieferern und Dienstleistern.

Lokale Unternehmen profitieren in mehrfacher Hinsicht von der Wärmewende. Tiefbau, Rohrleitungsbau, Heizungsinstallation und laufende Wartung sind typischerweise Leistungen, die vor Ort erbracht werden. Durch regionale Kenntnisse und Referenzen können diese Unternehmen eine fachgerechte und effiziente Umsetzung gewährleisten. Auch die Erreichbarkeit und kurze Anfahrtswege bei Störungen sind Vorteile lokaler Unternehmen. Wenn dies in den Vergabeanforderungen berücksichtigt wird, verbleiben erhebliche Teile der Investitionssumme in der Region. Um lokale Unternehmen gezielt einzubinden, haben sich verschiedene Vergabepraktiken bewährt. Eine Markterkundung kann helfen, regionale Akteure frühzeitig auf Ausschreibungen aufmerksam zu machen und sie als Nachunternehmer für Maßnahmen zu gewinnen. Regionalität in Ausschreibungen lässt sich durch ein Punktesystem wertend einbeziehen, wobei die Baustellenleitung vor Ort und erreichbar sein sollte. Allerdings ist zu beachten, dass eine direkte regionale Bevorzugung nach EU-Vergaberecht nicht rechtmäßig ist. In der Praxis kommen die Unternehmen jedoch oft aus der Region, mit Ausnahmen bei einzelnen Gewerken. Auch die kommunale Ansprache lokaler Unternehmen und Motivation zur gemeinschaftlichen Bewerbung verschiedener Unternehmen bei einem Vergabeprozess können hilfreich sein, um Aufträge lokal zu vergeben. Wirtschaftsfördernde können als Partner von Kommunen und Projektgesellschaften bei der Ansprache und Einbindung von Unternehmen behilflich sein. Ein weiterer Ansatz sind Inhouse-Vergaben an kommunale Planungs- und Bauunternehmen. Hier entfällt die Bürokratie, wenn der Auftraggeber kommunal ist. Alternativ können Contractoren flexibler agieren, da sie nicht an die Ausschreibungsvorschriften der Kommune gebunden sind. Sie können gezielt lokale Unternehmen einbinden und auswählen, sofern zwischen Kommune und Contractor Kriterien wie Lokalität vorgegeben werden.

3.5 Gemeinschaftsförderung & Akzeptanz

Wärmenetze können nicht nur die lokale Wirtschaft stärken, sondern auch Gemeinschaft und Akzeptanz in der Region fördern. Der aktive Einbezug von Bürgerinnen und Bürgern, etwa durch Mitgliedschaften in Bürgerenergiegesellschaften, finanzielle Beteiligungsmodelle wie Nachrangdarlehen oder raumplanerische Partizipationsansätze, kann sich positiv auf die Projektentwicklung sowie -umsetzung und die Identifikation mit der Region auswirken.

Besonders in der Anfangsphase, wenn ein Wärmenetz diskutiert wird, entsteht oft ein reger Austausch. Einladungen zu Informationsveranstaltungen oder Bürgerdialogen schaffen Orte des Austauschs in der Nachbarschaft und machen das Projekt zum Ortsgespräch. Durch sicht- und greifbare Beteiligungsmöglichkeiten, wie beispielsweise bei gemeinsamen baulichen oder technischen Umsetzungen, entsteht das Bewusstsein, selbst etwas aufzubauen bzw. teilzuhaben. Eine finanzielle Beteiligung ist jedoch nicht für alle gleichermaßen zugänglich, da sie oft ein gewisses Kapital voraussetzt.

Lokale Teilhabe kann die Akzeptanz für die notwendige Infrastruktur von Wärmenetzen und Wärmeversorgungsprojekten im Allgemeinen steigern. Transparente Kommunikation der Vor- und Nachteile, Mitgestaltungsmöglichkeiten und die Berücksichtigung lokaler Bedürfnisse, etwa durch Pachterträge von energiewirtschaftlich genutzten Flächen, stärken das Gefühl der Selbstwirksamkeit. Finanzielle Teilhabe verstärkt die Akzeptanz besonders, da sie den Bürgerinnen und Bürgern ein direktes Mitspracherecht und eine Profitierung vom Erfolg ermöglicht. Veränderungen des Orts- oder Landschaftsbildes werden so eher akzeptiert.

Konkrete Beteiligungsformate wie freiwillige Arbeitseinsätze, Nachbarschaftsnetzwerke für Dienstleistungen oder Planspiele, in denen verschiedene relevante Akteure ihre Zusammenarbeit planen, können die kooperative Entwicklung eines Wärmenetz befördern und so soziale Wertschöpfung vor Ort schaffen. Die Kommune kann dabei als

Vorbild agieren, z. B. durch die Nutzung kommunaler Liegenschaften als Ankerkunden oder die Umsetzung von Wärmeinfrastrukturen auf eigenen Flächen.

Herausforderungen bleiben soziale Aspekte wie die Berücksichtigung finanzschwacher Haushalte bei der Wärmepreisgestaltung. Außerdem erfordern individuelle Sanierungsbedarfe besondere Aufmerksamkeit. Hier sind Förderansätze oder eine angepasste Abrechnungspraxis, etwa über den Grundpreis, notwendig.

3.6 Versorgungssicherheit & Resilienz

Wärmenetze auf Basis lokaler erneuerbarer Energien erhöhen die Versorgungssicherheit deutlich. Sie machen Kommunen unabhängiger von globalen Energiemärkten und geopolitischen Risiken. Durch Solarwärme und Wärmespeicher lässt sich bereits heute eine weitgehende Unabhängigkeit erreichen. Langfristig kann zudem vor Ort erzeugter Strom zur Wärmeerzeugung genutzt werden und so eine noch weitergehende Unabhängigkeit ermöglichen. Gleichzeitig führt lokale Wärmeerzeugung und -verteilung zu geringerer Preisvolatilität und weniger Abhängigkeit von fossilen Brennstoffpreisen.

Die Energiekrise 2022 hat die Relevanz von Energieversorgungssicherheit und Resilienz nachhaltig ins Bewusstsein gerückt. Technische Resilienz entsteht durch eine intelligente Systemarchitektur: Die Kombination mehrerer Wärmequellen (z. B. Solarthermie, Wärmepumpen und Biomasse als Back-up) sowie thermische Speicher stärken die Resilienz durch geringere Abhängigkeiten, auch wenn Autarkie nicht vollständig erreicht werden kann. Eine hohe Anschlussquote verbessert nicht nur die Wirtschaftlichkeit, sondern auch die Systemstabilität, da sie für eine gleichmäßigere Grundlast sorgt und die Verhandlungsposition gegenüber Betreibern stärkt.

4 Fazit

Das Analyse zum Thema lokale Wertschöpfung kann nicht alle Aspekte abschließend darstellen. Vielmehr handelt es sich um eine Zusammenfassung der zentralen Erkenntnisse aus den Vorabgesprächen und dem Workshop.

Wärme ist als lokale Energieform besonders geeignet, um regionale Wertschöpfungsketten aufzubauen. Durch den Einsatz erneuerbarer Energieträger wie Biomasse, Abwärme oder lokal erzeugter Strom können ökonomische und soziale Mehrwerte generiert werden.

Es wird deutlich, dass die Zusammenarbeit der Akteure sowie das gewählte Betreibermodell entscheidend für den Erfolg solcher Projekte sind. Besonders hervorzuheben ist die Rolle der Kommune, die durch strategische Planung, Bereitstellung von Flächen und transparente Kommunikation den Rahmen für lokale Wertschöpfung schaffen kann. Überregionale stabile Rahmenbedingungen, insbesondere im Förderrecht, bilden dabei die Grundlage für eine erfolgreiche Umsetzung.

Ökonomisch profitieren Kommunen durch Steuereinnahmen, Arbeitsplätze im Handwerk und die Bindung von Investitionen vor Ort, während Unternehmen sowohl durch Aufträge im Tiefbau, Rohrleitungsbau und in der Wartung als auch durch die Stärkung regionaler Wirtschaftskreisläufe profitieren. Sozial stärken Wärmenetze den Zusammenhalt durch Bürgerbeteiligung und schaffen langfristig stabile Wärmepreise. Die Wärmewende bietet somit das Potenzial, zukunftsfähige Lösungen zu schaffen, die Bürgerinnen und Bürger, Kommunen und die lokale Wirtschaft nachhaltig stärken.

Die Umsetzung von Wärmenetzen mit Wertschöpfungspotenzial steht jedoch vor Herausforderungen, die eine abgestimmte Zusammenarbeit aller Beteiligten erfordern. Eine kontinuierliche Einbindung der Bürgerschaft, die Einbindung lokaler Unternehmen sowie geeignete Betreibermodelle wie kommunale Stadtwerke, Public-private-Partnerships oder Bürgerenergiegenossenschaften können die Akzeptanz und Wirtschaftlichkeit der Projekte steigern. Bürgerenergiegenossenschaften bieten dabei besonders hohe Mitbestimmungs- und Teilhabemöglichkeiten. Förderliche Rahmenbedingungen wie ein kommunaler Wärmeplan, eine Fernwärmesatzung oder regionale runde Tische können Hürden wie lange Bearbeitungszeiten bei Förderanträgen, Flächenverfügbarkeit oder das Kostenneutralitätsgebot überwinden helfen.

Die Wahl des Energieträgers und die technische Ausgestaltung der Netze bestimmen maßgeblich, wie Wertschöpfung und Kosten verteilt werden. Hier bietet die Nutzung lokaler Ressourcen wie Abwärme, Umweltwärme oder Biomasse besondere Chancen, um Wertschöpfung in der Region zu halten. Sektorkopplung und die Kombination verschiedener Wärmequellen können zudem die Versorgungssicherheit und Resilienz erhöhen.

Zusammenfassend unterstreicht die Analyse, dass Wärmenetze nicht nur ein Instrument der Dekarbonisierung sind, sondern auch ein Treiber für regionale Wertschöpfung, Gemeinschaftsförderung und Versorgungssicherheit. Eine gelungene Umsetzung erfordert dabei eine enge Zusammenarbeit aller Akteure, stabile Rahmenbedingungen und eine klare Ausrichtung auf die Bedürfnisse der Region.

Auf Grundlage der Ergebnisse aus Workshop und Netzwerkarbeit werden im weiteren Projektverlauf zentrale Handlungsfelder herausgearbeitet und konkrete Empfehlungen für die Stärkung lokaler Wertschöpfung bei Wärmenetzprojekten formuliert.

